

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Ralph Kunz, ev.-ref.

10. Januar 2016

Vom Optimismus

2. Tim. 1, 4-7

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Sind Sie eine optimistische Person? Haben Sie ein sonniges Gemüt? Müsste ich diese Frage beantworten, würde ich zurückfragen: Optimistisch in Bezug auf was oder wen? Auf die Schweiz oder auf Europa? Auf die Eisbären oder die Bienen? In Bezug auf mich selbst, meine Familie oder die Kirche?

Mit anderen Worten: Wenn man mit mir eine Art Optimismus-Prüfung machen würde, gäbe das ein ziemlich konfuses Bild. Die Frage ist zu einfach und ich bin zu kompliziert.

Früher war das anders. Ich erinnere mich. Wir hatten zuhause diese kleinformatigen Hefte von Reader's Digest – Das Beste. Da gab es tatsächlich solche Tests. Als Kind beantwortete ich sie mit grösstem Vergnügen. Es wurden Fragen unter der Rubrik „Wer bin ich?“ gestellt. Sehen Sie ganz schwarz, wenn es Ihnen schlecht geht oder nur grau? Verlieren Sie die Hoffnung auf einen Sieg, wenn Ihre Fussballmannschaft 1:0, 2:0 oder 3:0 im Rückstand liegt? Und so weiter. Am Schluss zählt man die Punkte zusammen und weiss, wer man ist. Hat man Pech, entpuppt man sich halt als rabenschwarzer Pessimist.

Sicher gibt es raffiniertere Methoden der Selbstprüfung. Aber auch seriöse Befragungen ändern nichts daran, dass ich, wenn ich wählen könnte, natürlich lieber Optimist als Pessimist wäre.

Man kommt leichter über die Runden. Wenn andere sich ducken, hält man den Kopf hoch und übt den aufrechten Gang.

Wer wünscht sich das nicht? Woher kommen aber diese Kräfte? Und worauf können diejenigen hoffen, die beim Optimisten-Test durchfallen?

In einem Paulusbrief stehen Sätze, die auf die Spur einer biblischen Antwort führen. Die Zeilen wenden sich an Timotheus, einen ehemaligen Weggefährten des Paulus, der eine Gemeinde in Kleinasien – der heutigen Türkei – leitet. Offensichtlich hat Timotheus mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Gemeinde ist zerstritten. Wen wundert's! Es ist ein kleiner Haufen religiöser Sonderlinge am Rand eines riesigen Imperiums, das von einer gottgleichen Majestät regiert wird, die leicht beleidigt ist. Es gibt viele Gründe, den Kopf hängen zu lassen. In diese Situation hinein schreibt der Apostel:

„Ich sehne mich danach, Dich zu sehen in Gedanken an Deine Tränen [...] und in Gedanken an Deinen Glauben, der frei ist von aller Heuchelei. Dieser Glaube war schon in deiner Grossmutter Lois und in deiner Mutter Eunike lebendig, und ich bin überzeugt, dass er auch in dir ist. Aus diesem Grund rufe ich dir ins Gedächtnis: Lass das Feuer der Gabe Gottes, die durch die Auferlegung meiner Hände doch in dir ist, wieder brennen. Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.“

Das sind wirklich ermutigende Worte! Keine reiss-Dich-endlich-zusammen-Parolen. Paulus tadelt Timotheus auch nicht wegen dessen Tränen. Er tröstet ihn, indem er ihn an eine Gabe erinnert, die ihm gegeben wurde: Es ist einerseits derselbe Glaube, den schon Mutter und Grossmutter hatten und andererseits ein Feuer, das in Timotheus gezündet ist, er aber wieder brennen lassen soll. Paulus spricht vom Handauflegen. Auf unsere Verhältnisse übersetzt: der Taufe.

Was ist los mit Timotheus? Weshalb braucht er die Aufmunterung? Ist er ein Pessimist, der von einem unerschütterlichen Optimisten ermutigt wird? Leidet er an einem Burnout? Vielleicht. Aber es geht hier nicht darum, ob Timotheus zur Schwermut neigt. Paulus ist auch nicht der hochhausüberlegene Seelsorger. Nicht nur Timotheus auch Paulus hat allen Grund, sich Sorgen zu machen. Er schreibt aus dem Gefängnis. Äusserlich gesehen geht es beiden nicht gut.

Die Kernsätze der Erinnerungstherapie sind denn auch in der 1. Person Plural formuliert. Sie haben etwas Trotziges: „Wir lassen uns nicht kaputt machen. Wir wollen nicht in eine Verzagttheit fallen!“ Das Therapeutische besteht darin, an etwas zu denken, das niemand nehmen kann, das Feuer wieder anzufachen, das niemals auslöscht und Ströme der Kraft sprudeln zu lassen, die niemals versiegen. Paulus verwendet dafür das Wort „Geist“. Es ist sozusagen die flüssigste Form des göttlichen Lebens. Geist wird ausgegossen, quillt aus Gott und füllt uns auf. Geist ist Gott, der in uns wohnt, der sich bei uns einnistet und durch Kraft, Liebe und Besonnenheit auf andere überträgt und weiter fließt.

Was mir an diesem Gedanken gefällt? Timotheus wird ins Gedächtnis gerufen, dass er ein begeisterter Mensch ist. Wenn ich dieser Spur folge, werde ich zuerst einmal vom Zwang befreit, mich einem Selbsttest zu unterziehen und dann – je nach Ergebnis – anzuklagen oder zu loben. Die Kraft, die Liebe und die Besonnenheit, von der hier die Rede ist, sind nicht das Ergebnis meiner Anstrengung. Und zweitens werde ich auf diejenigen verwiesen, die etwas in mich hineingelegt haben. Bei Timotheus waren es die Mütter. Ich denke, das ist kein Zufall. Es mischen sich in dieser Erinnerung die natürliche Gabe der liebevollen Beziehung und die geistliche Begabung des Glaubens.

Mir ist das letztthin beim Betrachten der frühen Bilder meiner Kinder aufgefallen. Praktisch auf jedem ist eine Sonne zu sehen: prall, gelb und freundlich. Sie scheint mit einem lachenden Gesicht vom oberen Bildrand auf eine bunte Welt und strahlt mit ihren lieben Strahlen die wunderlichen Kopffüssler an.

Bei allem väterlichen Stolz über die originelle Farbwahl und den genialen Strich muss ich zugeben: Sonnensujets in Kinderzeichnungen sind häufig. Aus entwicklungspsychologischer Sicht ist das Motiv ein „Ausdruck des kindlichen Vertrauens“. Jedes Menschenkind hat von dieser Gabe mit auf seinen Lebensweg bekommen: sie lebt in der Erinnerung an das helle Gesicht der Mutter, die warme Haut, die sanften Berührungen, das Kitzeln, den Singsang und die grenzenlose Bewunderung der Umwelt bei den ersten Geh-, Mal- und Sprechversuchen.

Ich glaube, jeder Mensch lebt aus dieser natürlichen „Zuversicht“. Aber das sind Kopffüssler-Erklärungen. Mein Bauch sagt mir, dass die Sonne in Kinderzeichnungen natürliche Gottesbilder sind. Wir ahnen in der Tiefe unserer Seele, dass wir von guten Mächten wunderbar geborgen sind. Das hindert uns nicht daran, uns selbst vor dem Licht zu stehen.

Auch den grössten Optimisten kann es passieren, dass sie verzagen. Selbst den Frommen fällt es schwer, dass Feuer der Gabe Gottes immer brennen zu lassen. Manchmal getrauen wir uns nicht zu vertrauen. Das hört sich kompliziert an. Und ist es auch. Wir sind halt Kopffüssler.

Ich meine darum nicht, dass gläubige Menschen automatisch die besseren Optimisten abgeben. Als hätten sie einen Trumpf, den andere nicht haben. Woran ich mich halte und was mir Halt gibt, ist dass Gottes Geist in mir zuhause ist. Ich bin nicht mutterseelenallein. Ich bin geliebt und getragen, gehalten und hineingestellt in eine Generationenfolge der Väter und Mütter des Glauben.

Liebe Hörerin, liebe Hörer – das neue Jahr ist alt, die guten Wünsche sind verklungen und wir sind schon lange wieder daran, das Schlimmste zu befürchten. Wie sollte es auch anders sein. In der Welt haben wir Angst. Damit müssen wir leben. Mein Weltbild, wenn ich es malen müsste, hätte trotzdem eine Sonne. Sie ist weniger oben links als mitten drin bei den Kopffüsslern. Nennen Sie mich einen Optimisten, solange ich versuche, sie in mir leuchten und brennen zu lassen. Nennen Sie mich einen Christen, weil ich glaube, dass diese Sonne schon in uns ist und nie verlischt.

Test bestanden. Amen.

*Ralph Kunz
Universität Zürich, 8001 Zürich
ralph.kunz@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich